

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1983)
Heft: 18

Rubrik: "Ich engagiere mich für die Fahrenden"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie geht es Ihnen?

«Ich engagiere mich für die Fahrenden»

«In persönlicher und familiärer Hinsicht geht es mir sehr gut. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 16 und 22 Jahren, die beide noch bei uns wohnen. Bei uns wird immer diskutiert, es finden ständig Meinungsbildungsprozesse statt. Diese Auseinandersetzungen mit den Jungen sind zwar ab und zu recht anstrengend, aber interessant und sehr anregend. Ich befasse mich mit Jugendproblemen und Jugendfragen im Zusammenhang mit Quartierarbeit schon seit mehr als zehn Jahren, also nicht erst seit dem letzten ‚heissen‘ Sommer und dem AJZ. Ich habe aber auch Quartierarbeit auf andern Gebieten gemacht. Auch diese Aufgaben haben mir viel Anregungen gegeben. Aber mit der Zeit habe ich mich

Darum habe ich mit der Quartierarbeit abgebaut. Ich investiere allerdings meine Kräfte nicht allein in meinen Haushalt. Ich habe ein ‚Mandat‘, das mir grosse Freude macht, für das ich mich voll einsetze. Ich engagiere mich nämlich für die Anliegen der Fahrenden. Zigeuner sind eine bis heute absolut diskriminierte Minderheit. Das Interesse an Zigeunerfragen geht auf meine Kindheit zurück. Meine Familie hat sich immer mit dieser Problematik befasst. Während meiner Amtszeit als Gemeinderätin von Zürich, habe ich ein Postulat eingereicht, in dem ich geeignete Aufenthaltsplätze mit den notwendigen Installationen auf städtischem Grund für die Fahrenden gefordert habe. Das Postulat ist zwar überwiesen worden und es wird in der zuständigen Kommission behandelt. Natürlich hoffe ich, dass dabei etwas Konkretes herausschaut. Zigeunerfeindliche Gesetze gibt es zwar in der Schweiz nicht. Aber die Abneigung, das Verständnis, ja sogar der Hass unserer sesshaften Gesellschaft gegenüber unsrern fahrenden Bürgern ist noch sehr gross. Bis 1972 hat ihnen der Staat die Kinder weggenommen, um sie zu sesshaften zu erziehen. Ganze Familien wurden auseinandergerissen und dabei hat man von den Zigeunern immer gesagt, sie würden Kinder stehlen. Es war genau umgekehrt, der Staat hat ihnen die Kinder gestohlen. Es haben sich unglaubliche Dramen abgespielt. Viele fahrende Eltern suchen heute noch nach ihren Kindern und die nun mehr oder weniger sesshaften Kinder wissen nicht, zu wem sie gehören.

Wie geht es Ihnen?

Unter diesem Titel veröffentlichen wir in loser Folge Gespräche mit bekannten und unbekannten Personen aus der Region Zürich. Wir hoffen damit zu veranschaulichen, was diese Menschen freut oder bedrückt, beschäftigt und bewegt. In der heutigen Ausgabe unterhält sich Erna Stoessel mit Silvia Römer, Zürich.

gefragt: Warum sollen eigentlich immer wir Hausfrauen gratis Gemeinwesen- und Sozialarbeit machen? Schon unsere Hauptbeschäftigung (ich betrachte Hausfrau nicht als Beruf, sondern als Zustand, in den sich die meisten Frauen nach ihrer Heirat zu fügen haben) wird ja nicht mit einem Lohn honoriert. Warum also sollen wir auch in unserer Freizeit wiederum unbezahlte Sozialarbeit machen, ohne dafür die minimalsten Sozialleistungen vom Staat zu erhalten, wie etwa das Krankengeld. Auf der einen Seite erwartet die Gesellschaft dieses Engagement, andererseits wird dem Grundsatz nachgelebt: ‚Was nichts kostet ist nichts wert.‘

giert in Frauenfragen (seit kurzem Präsidentin einer politischen Frauengruppe), aktiv in Parteidiensten, wirke als Hobbygärtnerin und betätige mich als Sportfi-

scherin auf dem Zürichsee. Ich bin eine ausgesprochene Optimistin, sehe aber, dass die Welt keineswegs in Ordnung ist. Überall ist Gewalt: Gewalt gegen Frauen und Kinder, Krieg, Folterung, Unterdrückung. Deshalb bin ich überzeugte Anhängerin der Friedensbewegung. Ich glaube, sie ist eine echte Chance für die Menschheit.»



Die Zürcher Hausfrau Silvia Römer vor einem «Scharotl»: «Unsere Gesetze sind zwar nicht zigeunerfeindlich, doch wir haben sie unter Ausschluss der ‚Fahrenden‘ gemacht.»